

Predigt am 2. Sonntag nach dem Epiphaniastag

14. Januar 2018

Mit Rubinhochzeit, Segnung eines Paares nach 40 Jahren Ehe

Textgrundlagen:

Römer 12,9-16

9 Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. **10** Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ebrerbietung zuvor. **11** Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. **12** Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. **13** Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. **14** Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht. **15** Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden. **16** Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Johannes 2,1-11 „Hochzeit zu Kanaan“

Und am dritten Tage war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. **2** Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. **3** Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. **4** Jesus spricht zu ihr: Was gebt's dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. **5** Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. **6** Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. **7** Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. **8** Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. **9** Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wußte, woher er kam - die Diener aber wußten's, die das Wasser geschöpft hatten -, ruft der Speisemeister den Bräutigam **10** und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie betrunken werden, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten. **11** Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Traktat: Kolosser 3,14

Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

Und der Friede Christi, zu dem ihr berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar.

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da war und der da ist und der da kommen wird. Amen.

Da stehen sie also.

Ein wenig schüchtern.

Ein wenig stolz.

Aber vor allem, sehr jung.

Da stehen sie also, die beiden jungen Menschen, die sich entschlossen haben, einander zu heiraten. Sie lieben sich und wollen diese Liebe durch den Bund der Ehe besiegeln, möchten sich auch unter Gottes Segen stellen - weil man das so macht, dort wo sie geboren sind, im bürgerlichen Westberlin der späten 70er Jahre machen das gar nicht mehr so viele, aber diesen beiden jungen Menschen ist es wichtig, nicht nur zu sagen:

Ja, ich will dich und du willst mich in guten wie in scheren Tagen tragen,

die beiden wollen auch darauf vertrauen, dass wir dabei begleitet und gestärkt werden,

von jenem, der nicht zu sehen und zu greifen ist und der doch spürbar immer mit uns war und sein soll, wenn wir fortan, bis dass der Tod uns scheidet, gemeinsam durch das Leben gehen.

Da stehen sie also.

Ein wenig schüchtern.

Ein wenig stolz.

Aber vor allem, sehr jung.

Vor dem Altar der großen Nikolaikirche stehen sie, er angetan mit großer Fliege und sie bestückt mit einer großen Brille - den Fotos sieht man die späten 70er eindeutig an...

Sie sagen „Ja, ich will!“ ...dich tragen in guten, wie in schweren Tagen, will dich ertragen auch, denn ich weiß, dass Ehe immer beides ist Genuss und Arbeit, Verdruss und Freude!

Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

Ja, es ist ein Wagnis, sich auf einen anderen Menschen voll und ganz und mit Haut und Haar und möglichst noch für immer einzulassen.

Ja, das ist ein Wagnis. Vielleicht ist die Ehe das größte Wagnis überhaupt.

Denn wie soll das eigentlich gehen, dass jemand sich darauf einlässt, mit mir sein Leben zu verbringen - wo ich mich doch selber manchmal ziemlich anstrengend finde?!

Bei den beiden, damals vor 40 Jahren hörte der Trauspruch nicht nach der Vollkommenheit und der Liebe auf, er ging noch weiter:

Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

Und der Friede Christi, zu dem ihr berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar.

Das sind wir - und das seid ihr! Und eure Kinder und eure Enkel sind es auch! Dankbar!

Denn wie gesagt, so eine Ehe ist ein Wagnis und für Ihr Gelingen gibt es keine Garantie.

Manchmal lauern die Gefahren schon ganz am Anfang, wenn zum Beispiel der Wein ausgeht beim Hochzeit feiern, wie damals in Kanaan geschehen...

Da wird der Friede Christi, zu dem wir berufen sind, ganz überraschend und erfrischend spürbar. Denn der Jesus, vom den die Bibel hier erzählt, ist einer, der Durst löscht und zwar nicht mit dem, was da ist, mit dem, was nötig ist - denn Wasser taugt ja bekanntlich ausgesprochen gut zum Durstlöschen, nein, Jesus löscht den Durst, derer die hier das Leben feiern mit Wein, mit gutem sogar!

Was für eine sympathische Geschichte, was für ein sympathischer Gast.

So einen will ich gern bei mir haben, beim Hochzeitfeiern und überhaupt, immer dann, wenn mich das Leben feiern lässt!

Jesus hätte ja auch tadeln können, dass zu wenig eingekauft wurde...

...oder dass die Gäste zu viel und zu schnell getrunken haben.

Das hat er aber nicht, ganz im Gegenteil: Das erste Wunder, das Jesus im Johannesevangelium vollbringt, es ist gewissermaßen ein Luxuswunder, keine Heilung, keine Totenauferweckung, Jesus verwandelt Wasser ins Wein, ganz unaufgeregt, stillt er den Durst aller, die zum Fest gekommen sind.

Um miteinander zu feiern, und ich möchte ergänzen, denn so verstehe ich diese Geschichte, um miteinander zu leben, ist mehr nötig, als das Nötigste!

Tue nicht nur, was nötig ist, sondern tue, was dir möglich ist!

Paulus hat das in einem Brief an die römische Gemeinde im 1. Jahrhundert ähnlich, aber doch mit ein paar mehr Worten gesagt:

9 Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. 10 Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. 11 Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. 12 Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. 13 Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. 14 Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht. 15 Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden. 16 Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Tue nicht nur, was nötig ist, sondern tue, was dir möglich ist!

Paulus war sich sicher, dass dies alles uns allen möglich ist.

Jesus hat das Wasser zu Wein gemacht, obgleich es nicht nötig gewesen wäre...

...ich bin davon überzeugt, dass menschliche Gemeinschaft, wobei die Ehe gwissermaßen die kleinste und die größte Form dieser Gemeinschaft ist, menschliche Gemeinschaft, menschliches Miteinander kann nur gelingen, wenn ich mehr tue, als nötig ist.

Gestern durfte ich hier schon ein Ehepaar segnen, ein goldenes, 50 Jahre Ehe haben wir gefeiert und heute noch einmal, 4 Jahrzehnte Ehe, wenn man die Jahre der Beziehungen rechnet waren es gestern eher 60 und sind es heute auch schon fast 50.

...und seid dankbar. So endet der Trauspruch des Ehepaares heute.

Und ja, mich macht es dankbar, zu sehen, dass menschliches Miteinander möglich ist, möglich sein kann.

Und das das einfach ist, hat niemand gesagt und alle von uns, die mit jemand anderem ihr Leben verbringen, die wissen das. In Gemeinschaft zu sein, in Ehe oder Familie, in Partnerschaft oder Verwandtschaft, das ist harte Arbeit.

Aber wir sind heute nicht bloß hier, weil Ihr so gut aneinander gearbeitet habt, heute gibt es nicht bloß Treuepunkte und ein Fleißkärtchen für den Bund, den ihr vor 40 Jahren miteinander geschlossen habt und ihn gehalten habt.

Denn vor 40 Jahren habt ihr nicht nur miteinander den Bund geschlossen, sondern habt ihn vor Gott geschlossen.

Ihn habt ihr um Beistand und Hilfe gebeten, um seinen Segen für eure Ehe.

Und wir sind heute hier, weil wir wissen und glauben, dass uns zwar vieles möglich ist,
aber zu all unserem Bemühen brauchen wir auch den stillen Gast,
den, der die kleinen Wunder tut und die großen und der sie oft im Verborgenen tut.
In unserer Beziehung zu Gott läuft es wie in einer Ehe,
wenn es gut läuft, dann fragen wir nicht, warum ich mich bei dir so geborgen fühle,
mich angenommen fühle und geliebt.
Wir fragen nicht warum, sondern genießen den Segen, der darauf liegt.
Und wenn es schlecht läuft, frage ich nicht, warum du meine Hand hältst, mich aushältst oder tust,
wozu mir die Kraft fehlt.
Wir fragen nicht warum, sondern genießen den Segen, der darauf liegt.
Fleiß und Treue vermögen viel – aber so sehr wir uns auch bemühen, allein damit würden wir
höchstens Wein in Wasser verwandeln.
Das ist auch gar nicht schlimm, denn das Umgekehrte, das, was aus dem Alltäglichen das
Wundervolle und aus dem Glück der Jugend die Liebe eines Lebens macht,
das können wir getrost Gott überlassen,
wie er es tut – das bleibt sein Geheimnis,
dass er es für uns tut, dafür sind wir heute dankbar und das feiern wir
heute, in diesem Gottesdienst und mit allen Diensten, die wir füreinander und unsere Nächsten tun
und für die wir Gottes Segen und seinen Beistand erbitten.

Und der Friede Christi, zu dem wir alle berufen sind in einem Leibe, er regiert in unseren Herzen und
Sinnen; dafür bin ich dankbar. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im Januar 2018